

Berechtigte Anliegen oder Anlaß zu großer Sorge?

In zwei Geheimbriefen grenzte Kardinal Ratzinger die Bewegung »Wir sind Kirche« aus, um dann schließlich umzuschwenken

Wir sind Kirche«, die aus dem Kirchenvolks-Begehren hervorgegangene Bewegung der katholischen Kirchenreformerinnen und -reformer, bewegt in der vatikanischen Machtzentrale die Geister. Zwei »Geheimbriefe« des obersten Glaubenshüters der katholischen Weltkirche, Kardinal Joseph Ratzinger, waren an das Licht der Öffentlichkeit geraten, geschrieben im Februar vergangenen Jahres.

Der erste Brief war offensichtlich an alle Bischöfe Österreichs, Deutschlands und der deutschsprachigen Schweiz gerichtet, der zweite Brief an Österreichs Bischöfe.

Nachstehend diese beiden Ratzinger-Texte im Wortlaut, aber auch ein weiterer Brief: Am 7. März diesen Jahres schwenkte nämlich der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, um. Er schrieb einen dritten Brief zur Sache, der es ebenfalls wert ist, Wort für Wort veröffentlicht zu werden. Empfänger war der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, der Grazer Bischof Johann Weber. Anlaß des Briefes ist der sogenannte »Dialog für Österreich«, ein auf lange Zeit angelegtes Verfahren, das die österreichischen Oberhirten initiierten – in Reaktion auf das erfolgreiche Kirchenvolks-Begehren.

Drei Briefe im Wortlaut

An die deutschsprachigen Bischöfe

Ausgehend von den deutschsprachigen Ländern, sind in letzter Zeit immer mehr Gruppen mit der Bezeichnung »Wir sind Kirche« entstanden, die in sogenannten »Kirchenvolks-Begehren« um Unterschriften von seiten der Gläubigen werben. Diese Initiativen richten sich an das ganze christliche Volk, wenn auch die eigentlichen Adressaten der Papst und die Bischöfe sind. Die rasche Ausbreitung der Initiativen in vielen Ländern Europas und darüber hinaus gibt Anlaß zu großer Sorge. Wie Sie wissen, besteht der Inhalt dieser »Kirchenvolks-Begehren« aus einer Reihe von Forderungen, die zum Teil der kirchlichen Lehre widersprechen und in offenem Gegensatz zur kirchlichen Ordnung stehen. Es ist offensichtlich, daß solche Initiativen von der Kirche in keiner Weise gutgeheißen werden können. Darum ersucht Sie diese Kongregation, die Entwicklung dieser Gruppen weiterhin aus der Nähe zu verfolgen und eventuell auch Vorkehrungen zu treffen, damit sich die Gläubigen – und besonders die Priester – nicht aktiv daran beteiligen. Diese Gruppen gehen weit über berechtigte Anliegen hinaus, sie tragen zu einer Spaltung zwischen dem Volk Gottes und der kirchlichen Leitung bei, sie propagieren unter den Gläubigen ein unannehmbares demokratisches Kirchenmodell sowie eine Auffassung der Moral, die in manchen Punkten der katholischen Lehre direkt entgegensteht.

In der gemeinsamen Sorge um die Einheit der Kirche verbleibe ich einstweilen im Herrn

Ihr Joseph Card. Ratzinger

An die österreichischen Bischöfe

Wie Ihnen sicherlich bekannt sein dürfte, hat die aus dem deutschen Sprachraum kommende Bewegung »Wir sind Kirche« inzwischen auch außerhalb Europas Fuß gefaßt und in verschiedenen Ländern sogenannte Kirchenvolks-Begehren initiiert.

Diese Initiative richtet sich zwar an das ganze christliche Volk, die eigentlichen Adressaten sind jedoch der Papst und die Bischöfe. Wie Sie wissen, sind die Forderungen des Kirchenvolks-Begehrens teilweise mit der katholischen Lehre nicht vereinbar und in offenem Widerspruch zur kirchlichen Disziplin. Da die Bewegung »Wir sind Kirche« nun auch entschlossen ist, an der zweiten europäischen Ökumenischen Versammlung vom 23. bis 29. Juni 1997 in Graz aktiv teilzunehmen, hält es dieses Dikasterium für notwendig, darauf hinzuweisen, daß dieser Initiative, die von der katholischen Kirche nicht als legitim anerkannt ist, weder in der Organisation noch im Verlauf der Ökumenischen Versammlung irgendein Platz eingeräumt werden darf.

In der gemeinsamen Sorge um die Einheit der Kirche verbleibe ich einstweilen im Herrn

Ihr Joseph Card. Ratzinger

Ratzingers Schwenk

Diese Kongregation ist von Bischof Dr. Kurt Krenn über verschiedene Vorgänge im Zusammenhang mit dem »Dialog für Österreich« informiert und um Klä-

rungen gebeten worden. Sie erachtet es für angemessen, die Antwort auf diese Bitte Ihnen als dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz zukommen zu lassen und Sie zu ersuchen, die Mitglieder der Bischofskonferenz darüber zu unterrichten.

Dieses Dikasterium ist der Auffassung, daß es ein Gebot der Stunde ist, den »Dialog für Österreich« mutig und zielstrebig weiterzuführen. Ein Dialog, der dem Heil der Menschen und der Ausbreitung des Reiches Gottes dienen will, wird sich einerseits allen Menschen guten Willens öffnen und vor keinem wichtigen Anliegen zurückschrecken, er wird aber andererseits den Schutz des Evangeliums und der Überlieferung sowie die missionarische Sendung der Kirche nicht aus dem Auge verlieren.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seiner Enzyklika »Redemptoris missio«: »Denken wir, liebe Brüder und Schwestern, an den missionarischen Schwung der ersten Christengemeinden. Trotz der Armseligkeit der damaligen Transport- und Kommunikationsmittel erreichte die Verkündigung des Evangeliums in kurzer Zeit die Grenzen der Welt. Und dabei handelte es sich um die Religion eines am Kreuz gestorbenen Menschen, ›für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit‹ (1. Korintherbrief 1,23)!

Zugrunde liegt diesem missionarischen Dynamismus die Heiligkeit der ersten Christen und der ersten Gemeinden« (Nr. 90). Wenn dieser missionarische

Geist, der ein Geist der Wahrheit und der Liebe ist, den Dialog beseelt, werden die geplanten Fachtagungen sowie insbesondere der Delegiertentag in Salzburg gute Früchte hervorbringen. Die konkrete Gestaltung dieser Initiative wird der Bischofskonferenz überlassen. Es sei aber darauf verwiesen, daß die Bischöfe die geplanten Veranstaltungen in ihrer Verantwortung als Lehrer und Hirten des Gottesvolkes klug begleiten mögen.

Auch gegen eine eventuelle, genau zu umschreibende Beteiligung der Gruppe »Wir sind Kirche« beim Delegiertentag bestehen keine grundsätzlichen Einwände. Allerdings müßte in diesem Fall öffentlich klargemacht werden, daß damit keine offizielle kirchliche Anerkennung der Gruppe verbunden ist. Diese propagiert nämlich Auffassungen, die in einigen Punkten nicht voll mit der Lehre und der Disziplin der Kirche übereinstimmen. In zwei vorausgehenden Schreiben dieser Kongregation, deren Veröffentlichung in den Medien Verwunderung ausgelöst hat, ist dies deutlich zum Ausdruck gebracht worden.

In der Hoffnung, daß diese kurzen Erwägungen hilfreich sind, um den »Dialog Österreich« einmütig und kraftvoll weiterzuführen, so daß er zur notwendigen Erneuerung des Glaubenslebens in Österreich beiträgt, verbleibe ich mit den besten Grüßen und Segenswünschen im Herrn

Ihr Joseph Card. Ratzinger

Hans Küng: »Entlastungsoffensive mit fraglicher Dialogbereitschaft«

Hans Küng, Professor für Ökumenische Theologie in Tübingen, der selbst 1980 wegen seiner kritischen Infragestellung des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogmas von Rom ausgegrenzt wurde, analysiert in zwei knappen Punkten Kardinal Ratzingers Schwenk:

»Die Lage der Kirche in Österreich ist so katastrophal und die Veröffentlichung der beiden Geheimschreiben Kardinal Ratzingers hat sich so negativ ausgewirkt, daß sich nun die Glaubenskongregation in der Defensive befindet und jetzt plötzlich einem Dialog mit der Kirchenvolks-Bewegung zustimmt. Dies ist ein *Sieg* der Kirchenvolks-Bewegung, der zeigt, daß selbst der Vatikan heute auf die Kirchenvolks-Bewegung Rücksicht nehmen muß, nachdem man früher selber jeglichen Dialog abgelehnt hat. Dies sollte in der Öffentlichkeit gebührend hervorgehoben werden.

Jedoch: Es handelt sich hier um eine *Entlastungsoffensive* von Kardinal Ratzinger und nicht um einen echten Dialog. Nicht nur wird wieder ohne jegliche Begründung behauptet, daß die Auffassungen des Kirchenvolks-Begehrens ›in einigen Punkten nicht voll mit der Lehre und der Disziplin der Kirche über-

einstimmen‹ – was zu beweisen wäre. Es wird darüber hinaus den Bischöfen zwar diplomatisch, aber klar angedeutet, daß sie ›den Schutz des Evangeliums und der Überlieferung‹ ... nicht aus den Augen verlieren sollen. Daß zu dieser ›Tradition‹ in römischen Augen auch alle die traditionalistischen Positionen gehören, gegen die das Kirchenvolks-Begehren angeht, bedarf keiner Erläuterung.

Es wäre also meines Erachtens vor oder zu Beginn dieses Dialogs die Frage zu klären, ob die österreichischen Bischöfe wirklich über die Anliegen des Kirchenvolks-Begehrens ehrlich und offen diskutieren wollen oder ob es ihnen nur wieder erneut um Abwiegung, Besänftigung und Vertröstung geht. Daß dabei die Affäre Groer/Krenn auf der einen Seite und der bevorstehende Papstbesuch in Österreich auf der anderen Seite eine entscheidende Rolle spielen, bedarf auch keiner Erläuterung. Ich sage dies so deutlich, nachdem gutgläubige Katholiken immer wieder auf die im Grunde primitive römische Strategie und Taktik hereinfließen. Das sollte den Verantwortlichen der Kirchenvolks-Bewegung nicht zustoßen.« ■